

fünf und zwanzig-jährigen Hochzeit-Feyer

Ihrer geliebten Eltern

Herrn

Thomas Achelis

und

Frau

Maria Elisabeth Achelis

geb. Meier

deren sämmtlichen Kindern

den 8ten Januar 1785.

Bremen,  
gedruckt bey Henrich Meier.



Seu gegrüßt! du Besten deiner Brüder,  
Tag, der unsrer Aeltern einst verband!  
Ha! da bist du; guter Tag, jetzt wieder,  
Wieder reine Freuden an der Hand!

Fünf und zwanzig sel'ge Jahre flossen,  
Stets in Einem niegetrennten Sinn,  
Seit der Ehe Bündniß sie geschlossen,  
Seit dem feyerlichen Tage hin.

Und noch flammt in ihren gleichen Seelen  
Ew'ge Liebe für einander nur;  
Ja auch nie wird's ihr an Nahrung fehlen,  
Ihr — entflammt, genährt von der Natur!

Holder Hymnen! — Nein! wir Christen haben  
Keinen Bösen, haben einen Gott,  
Einen Gott, der Geber guter Gaben,  
Einen treuen Helfer in der Noth.

Vollgefüllt den Becher deiner Freuden  
Reichtest du, o Vater! ihnen hin;  
Mischtest selten nur ein Tröpfchen Leiden,  
Blos als Würze nettet Wonne, dein.

Errentest Wofen  
Fremst jeden  
Gabeß immer  
Dane den noch

D, wie viele —  
Die nach ihnen  
Neben jezt ich  
Waggeßte von

Welches Wirtes  
Seule Klagen  
Gott! es ist ei  
Waint sie, mit

Wer steht dou  
Mit dem schin  
Ich! es ist ei  
Kam der Tod,

Während kaum  
Etern ihre Kin  
Sinder dort die  
In dem Aug'

Mancher, der  
Auf dem Gipf  
Hil ins Unglück  
Hart traf ihn

Und wenn Tod  
Ist den Schar  
Dann wack  
Unser Eltern

Streutest Rosen hin auf ihren Wegen,  
Fernest jeden Kummer trüb' und bang;  
Gäbest immer deinen besten Segen,  
Ohne den noch nie etwas gelang.

O, wie viele — guter Gott! wie viele,  
Die nach ihnen erst die Eh' verband,  
Nun jetzt schon in des Grabes Kühle,  
Weggerafft vom Tod mit kalter Hand! —

Welches Winseln? welcher Bredematten  
Seele Klagen dringen in mein Ohr? —  
Gott! es ist ein sanftes Weib — dem Gatten  
Weint sie, mit dem alles sie verlor!

Wer steht dort mit wundgerungnen Händen,  
Mit dem schwermuthsvollen trüben Blick? —  
Ach! es ist ein Edler! — zu entwenden  
Kam der Tod, die Gattin ihm, sein Glück!

Blühend kaum — schon jetzt verwelket, sehnen  
Eltern ihre Kinder hier zurück;  
Kinder dort die todtten Eltern — Thränen  
In dem Aug' und weggewandt den Blick.

Mancher, der von Freud' und Wonne trunken  
Auf dem Gipfel seines Glückes stand,  
Ist ins Unglück tief herab gesunken;  
Hart traf ihn des Schicksals schwere Hand.

Und wenn Tod und Unglück um uns stürmte,  
Oft den Stärksten schnell danieder schlug;  
Dann warst du's, o Gott, der sie beschirmte,  
Unsre Eltern stets mit Liebe trug!

Unfern Großvater hast du erhalten,  
Hast Gesundheit ihm noch stets geschenkt;  
Sieh! hier stehn wir, Gott! und dankend falten  
Wir die Hände dir, der alles lenkt!

Laß doch ferner ihn in künft'gen Zeiten  
Sich der festesten Gesundheit freun!  
Lasse deinen Engel ihn begleiten  
Und ihm Schutz und Trost und Helfer seyn!

Nach was wir für unsre Eltern sehen,  
Höre, güt'ger Vater, gnädig an!  
Sieh herab auf sie von deinen Höhen,  
Wie du es bisher so treu gethan!

Heitre jeden aller ihrer Tage,  
Daß die Freud' aus ihren Blicken strahlt!  
Ferne jeden Kummer, jede Plage,  
Die uns alles trüb' und traurig macht!

Lange dau' ihr Leben, das so theuer,  
Ja noch theurer uns, als eignes ist!  
Einst noch werde dieser Tag der Feyer  
Als der fünfzigste von uns begrüßt!

Nach fünf Lustren kommen wir dann wieder,  
Nehmen feyerlich — die Leyer in der Hand!  
Stammeln dann nicht mehr so schwache Lieder,  
Singen besser, was das Herz empfand!!!

fünfzigste

Ihren

h o m

Maria

deren

den

geden